Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 15 (1839)
Heft: 11

Artikel: Das Post- und Boten-Wesen in Herisau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542338

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rers einer solchen Waisenerziehungsanstalt zu sorgen, damit derselben die gehörige Zeit gewidmet werden könne, was für diesen Beruf so wesentlich ist! Fünf bis sechs Jahre müssen für die nöthige geistige und gemüthliche Bildung eines solchen Lehrers durchaus gefodert werden, und länger wird Speicher die Gründung der Anstalt kaum verschieben wollen.

Entwurf zu Gesetzen über das Schulwesen und über eine Brandversicherungsanstalt für den Kanton Appenzell-Außerrhoden. Trogen, gedruckt bei Joh. Schläpfer. 1839. 8.

Die erste dießjährige Arbeit der vollen Revisionscommission selber, die durch eine Proclamation vom 20. Herbstmonat dem Volke zur Prüfung empfohlen wird.

Dissertatio inauguralis medica de varicibus quam gratiosi medicorum ordinis auctoritate atque consensu in Academia Georgia Augusta pro summis in medicina, chirurgia arteque obstetricia honoribus die XV. M. Junii MDCCCXXXIX rite obtinendis scripsit J. C. Oertli, Helveto-Abbatiscellanus. Göttingae, in officina H. C. Seemann. MDCCCXXXIX. 8.

Theses, quas etc. publice defendet J. C. Oertli, Helveto-Abbatiscellanus. Gottingæ, offic. Dieterich. 8.

H. Dr. Oertli, der Sohn des verstorbenen Landammanns, hat die Blutaderknoten zum Gegenstand seiner Inauguraldissertation für den Doctorgrad in der Arznei, Wundarznei und Entbindungskunst gewählt. Es wird Niemand einfallen, daß wir uns eine Würdigung seiner Arbeit anmaßen. Wir haben sie nur anzuzeigen und möchten unsere Freude aussprechen, hier wieder einen Zögling der Cantonsschule durch den Doctorgrad ausgezeichnet zu sehen.

563998

Das Post- und Boten-Wesen in Herisau.

Die neuen Verhältnisse des st. gallischen Centralpostamtes zu dem Botenwesen in Herisau haben seit einiger Zeit ziemlich viel Aufmerksamkeit und mancherlei Urtheile veranlaßt. Wir haben uns nach Berichten aus zuverlässiger Quelle umgesehen und freuen uns, hiemit das Ergebniß derselben unsern Lesern mitzutheilen.

Die bedeutende Gewerbsamkeit im Flecken Herisau mußte hier früher, als in andern Gemeinden, einen geordneten Gang in das Botenwesen bringen. Die Vorsteherschaft wählte schon seit unbekannten Zeiten, wenigstens seit mehr als vierzig Jahren, den Boten nach St. Gallen [5]). Ueber die Stunde seines täglichen Abgangs von Herisau, ausgenommen am Sonntag, über Brief- und Geld-Porti empfing er zuweilen Vorschriften und hatte eine bedeutende Bürgschaft zu leisten. Früher hatte es auch besondere Boten nach Zürich, Schaffhausen und Constanz, über die uns aber nähere Kunde fehlt.

Den Boten von und nach Goßau, der die Verbindung zwischen Herisau und den züricher Posten, Bischofzell u. s. w. zu besorgen hatte, bestellte früher die Behörde in Goßau [6]), in neuester Zeit aber das st. gallische Centralpostamt. Schon vor mehr als 70 Jahren wurde dieser Bote zur Leistung einer Caution verpflichtet; seit ungefähr 40 Jahren schon machte er seinen Gang so ziemlich alle Tage. Wer den Tarif festsetzte, ist nicht bekannt. Er hatte früher als billig gegolten; seit den Reformen im st. gallischen Postwesen trat aber Erhöhung ein, die zu manchen Klagen Anlaß gab. Versuche, diesen Botendienst von Herisau aus besorgen zu lassen, waren vergeblich, und daß in neuerer Zeit ein herisauer Briefträger angestellt wurde, lag bloß in der Convenienz des Boten. Die Ablieferung der Gegenstände, zum Theil auch das Einsammeln derselben, lagen dem Boten und seinem Briefträger ob. Die Niederlage war in einem Wirthshause.

Auf der lichtensteiger Straße hatte schon vor vierzig Jahren, oder länger eine erst einspännige, dann zweispännige fahrende Post von Glarus nach St. Gallen ihren Weg hin und zurück durch Herisau genommen. Als der Canton St.

---

[5]) In Trogen wählen denselben die Vorsteher mit Zuzug der Kaufleute; in Gais hat vor wenigen Jahren die Kirchhöre sich diese Wahl angeeignet.

[6]) Lange Zeit versah der in der Geschichte der fürstlichen Landschaft bedeutend gewordene Künzli diese Stelle.

Gallen sein Postregale ausbildete, nahm er auch diese Verbindung in Anspruch und versteigerte sie an den Meistbietenden. Sie wurde von Unternehmern in Lichtensteig erstanden, die den frühern Fahrten am Montag und Donnerstag nach St. Gallen, am Dienstag und Freitag zurück noch zwei neue hin und zurück, am Mittwoch und Samstag, nachfolgen ließen. Die Ablieferung der Gegenstände geschah auf Kosten der Unternehmer; die Niederlage war ebenfalls in einem Wirthshause. Diese directe Verbindung mit Lichtensteig hörte aber auf, nachdem von St. Gallen aus ein täglicher Eilwagencurs auf der untern Straße über Flaweil nach Lichtensteig eingerichtet worden war.

Im Jahre 1834 reichten die Vorsteher von Herisau Klage über höhere Taxen für viele auf der goßauer Straße ankommenden und abgehenden Postsachen ein; die Verwendung der Obrigkeit bei der st. gallischen Regierung um Abhülfe blieb aber ohne Erfolg. Dieser Umstand und die Aussicht, daß gelegentlich wieder ein Postwagenlauf von St. Gallen über Herisau nach Lichtensteig werde hergestellt werden, erzeugten in Herisau den Wunsch, es möchte durch die Vorsteher den verschiedenen Klagen, besonders auch der bereits erwähnten Zersplitterung in der Ablieferung der Postsachen, abgeholfen, für eine gemeinschaftliche Niederlage derselben gesorgt und auf billigere Behandlung von Seite der st. gallischen Postbehörden hingewirkt werden. Die Vorsteher glaubten, das einfachste und sicherste Mittel zur Beseitigung der Klagen und zur Erfüllung der laut gewordenen Wünsche in einer gemeinschaftlichen Niederlage für alle Postsachen bei dem bisherigen st. galler Boten zu finden, und nachdem dieser sich dazu bereit erklärt hatte, wurde ihm im Laufe des letzten Frühjahres gestattet, sich von sich aus und versuchsweise mit der st. gallischen Postcommission über das Weitere zu verständigen.

So kam zwischen dieser Postcommission und dem bisherigen st. galler Boten, H. Joh. Martin Bundt, eine Ueberein-

kunft zu Stande, nach welcher im Hause des letzten seit dem ersten Herbstmonat ein Postbureau eröffnet ist, welchem derselbe vorsteht, und durch welches alle Postgegenstände nach allen Richtungen abgegeben und empfangen werden. Indem der bekannte, gedruckte st. gallische Tarif angewendet wird, haben die frühern Klagen Abhülfe gefunden, denn manches früher aufgerechnete Porto fällt jetzt weg, und es ist mit der neuen Einrichtung namentlich der Vortheil verbunden, daß alle öffentlichen Blätter nunmehr in Herisau nicht höher zu stehen kommen, als in St. Gallen selbst. Der herisauer Briefträger, der früher dem Postbureau in Goßau gedient hatte, ist beibehalten worden, hängt aber nicht weiter vom st. gallischen Postamte, sondern lediglich von dem jeweiligen Postbeamten in Herisau ab. An dieser letzten Stelle kann ein persönlicher Wechsel nur im gemeinschaftlichen Einverständnisse der Vorsteher von Herisau und der Postcommission in St. Gallen stattfinden. Diese entschädigt sowol den Postbeamten in Herisau, als den Briefträger zur Zufriedenheit derselben. Sie ist verpflichtet, die Postsachen täglich zwei Mal von und nach St. Gallen und ein Mal von und nach Goßau zu liefern. Diese Verbindung wird durch den Eilwagen, der seit dem 1. Brachmonat täglich von St. Gallen über Herisau nach Utznach und wieder zurück geht, und durch einen Fußboten bewerkstelliget, der sich alle Morgen von Goßau über Herisau nach St. Gallen begiebt und alle Abende auf gleichem Wege zurückkehrt. Ueberdieß setzt auch H. Bundt auf eigene Rechnung seine frühere tägliche Fuhr fort, darf aber keinerlei Postsachen transportiren. Nach drei Monaten vorangegangener Aufkündigung steht es übrigens jedem Theile frei, die Uebereinkunft wieder aufzuheben.

Der Eilwagen bezahlt auf außerrohdischem Gebiete das gewöhnliche Weggeld. Wie die Gemeinde Herisau von dem Boten früher keine Gebühr bezog, so trägt ihr auch die neue Einrichtung nichts ein.

Es findet bei dieser nunmehr eine so pünktliche Ordnung statt, daß sie nichts zu wünschen übrig läßt, und das Publicum im Ganzen befriedigt wird. Namentlich befindet es sich bei solchen Sachen wohl, die weiter her kommen, als von St. Gallen, während hingegen schwere Briefe sowie Pakete aus der Nähe einer höhern Taxe unterliegen, als bei dem frühern Boten und den noch bestehenden Nebenboten; die Zukunft wird lehren, ob das Postamt in St. Gallen es angemessen finde, dadurch die Concurrenz der Nebenboten zu begünstigen. Fassen wir die neue Einrichtung im Ganzen ins Auge, so zweifeln wir nicht, sie werde im außerrhodischen Botenwesen Entwickelungen veranlaßen, die demselben allmälig auch von Seite der Obrigkeit eine Theilnahme zuwenden müssen, wie sie das Postwesen auch in solchen Cantonen von Seite ihrer Behörden gefunden hat, deren Verkehr hinter demjenigen der äußern Rohden unstreitig zurücksteht.

563958

Das appenzeller Schulwesen am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

„Ist ansonst seine Profession ein Bek und treibt solche Winterszeit“, so berichtet von seinen persönlichen Verhältnissen der Schulmeister in Schönengrund. Wir sahen ihn wirklich in der Folge wieder ganz Bäckersknecht werden, obschon er nach seinen Kenntnissen zu den bessern Schullehrern jener Zeit gehörte. Im Herbste hörte die Schule hier völlig auf. Vom Funkensonntag bis Ostern war sie in der Regel am besten besucht; Osterschriften und Ostermontag wirkten als Lockspeise. Die Zahl der Schüler stieg bis auf vierzig. Für einen Gehalt war auch hier der Schulmeister an die Schullöhne der Kinder gewiesen, deren jedes wöchentlich sechs Kreuzer zu bezahlen hatte. Die Schulstube im Pfarrhause ist noch